

Volks- und Anzeigebblatt

für
Winnenden und seine Umgegend.

Einundzwanzigster Jahrgang.

Nr. 25

Samstag den 3. April 1869.

Tagesereignisse.

Waihingen a. d. G., 30. März.

Zu Großschachenheim brach gestern Morgen um 5 Uhr in einem Wohnhause Feuer aus, das bei der Lage des Brandplatzes für die benachbarten Gebäude sehr gefährlich hätte werden können. Die dortige Feuerwehr war alsbald auf dem Brandplatz und ihren Bemühungen gelang es bei Windstille leicht, das Feuer zu dämpfen. Der Eigentümer des Hauses steht im Verdacht, das Feuer selbst angelegt zu haben und wurde deshalb bereits dem zuständigen Gerichte übergeben.

München, 31. März. Der König überläßt dem Herzog von Nassau in der Umgegend von Partentirchen die Jagd zur Benützung und es wird in Folge dessen nächstens mit dem Bau eines Jagdhäuschens auf den Soverbergen begonnen werden, weil der Herzog zur Jagdzeit schon dort einzutreffen gedenkt.

Bei dem hiesigen Telegraphenbureau ist nun auch ein Hughes'scher Typendruckapparat eingeführt, durch den die Telegramme nicht in Strichen und Punkten, wie bei den Morse'schen sondern sofort in lateinischen Lettern auf den Papierstreifen erscheinen. — Aus Anlaß des Wortkommisfies, daß ein Viehhändler aus Württemberg in einer Wirthschaft in der Herrnsstraße von „Napoleonspielern“ um mehr als 500 fl. geplündert wurde, ist sicherem Vernehmen nach gegen diese Napoleonspieler und den Wirth strafrechtliche Untersuchung eingeleitet und deren Inhaftirung in der Fronsfele angeordnet.

Bern, 25. März. Soeben ist die Liste der Subskriptionen erschienen, die für die Uebernahme bis zum 10. März eingegangen sind. Die Schweiz hat 2,125,288 Fr. bei-

getragen, worunter Zürich mit 446,395, Bern mit 278,761, Basel Stadt mit 228,358 und Waadtland mit 217,802 Fr. oben an stehen. Uri lieferte 200, Wallis 501, Appenzell Inner-Rhoden 5,310 Franken. Dabei ist die Summe von 369,540 Franken nicht gerechnet, welche in den beschädigten Kantonen selbst einging. Das Ausland steuerte 1,003,118 Fr., davon Deutschland 303,216, Amerika 200,829, Frankreich 130,359, England 105,372, Oesterreich 97,8776 Fr. u. s. w. Portugal lieferte 748 Franken.

Der Berner „Bund“ vom 25. v. Mts. schreibt: Dreißig italienische Arbeiter wollten, von Domo d'Offola kommend, am Samstag Abends den Simplon passiren. Aber sie waren noch nicht weit gekommen, als plötzlich eine ungeheure Lawine auf sie hereinstürzte und alle 32 unter ihren Schneemassen begrub. Zwanzig von den Italienern gelang es, sich zu retten, die übrigen zwölf, darunter die beiden Straßenwärter, liegen an der Unglücksstätte begraben.

In Lausanne sind dieser Tage zwei hervorragende Persönlichkeiten aus dem Leben geschieden und unter großer Theilnahme ihrer Mitbürger zur letzten Ruhestätte begleitet worden. Der eine war Oberst Beillon, der 60 Jahre alt geworden und seit 1847 eidgenössischer Oberst war, in welcher Eigenschaft er die 4. Division der eidgenössischen Armee befehligte. Im Sonderbundskrieg führte er den Befehl über eine Brigade der Division Milliet; seit 1862 war er Kommandant des waadtländischen Infanteriekorps. Die Armee verliert an ihm einen ihrer beliebtesten und befähigsten Führer. Doch war der Verstorbene nicht bloß Soldat, sondern auch Staatsmann. Seit 1845 nahm er thätigen Antheil an den politischen Angelegenheiten seines Landes; er war Mitglied des Staatsraths bis zum Jahr

1862. — Der zweite Verstorbene ist der frühere Pastor Karl Scholl, der ein Alter von 76 Jahren erreichte. Sohn eines geachteten Arztes aus Biel, der sich in Lausanne niedergelassen hatte. Karl Scholl machte seine theologischen Studien an der Akademie zu Lausanne, wurde 1817 zum Geistlichen geweiht, war lange Zeit Seelsorger der Schweizerischen Gemeinde in London, wo er eine in mehreren Auflagen erschienene Predigtenammlung herausgab. Seit 1838 war er Prediger zu Lausanne und gehörte zu den beliebtesten Geistlichen, übte auch großen Einfluß aus, was ihm Verfolgungen zuzog. Diese veranlaßten ihn 1845 mit mehreren anderen Pastoren aus der Staatskirche auszutreten und eine freie Kirche zu gründen. Er wurde nun verbannt und ging in ein abgelegenes Appendorf. Später konnte er nach Lausanne zurückkehren und in seine frühere Thätigkeit wieder eintreten. 1864 zog er sich ins Privatleben zurück, wo ihn der Tod nach nur kurzem Krankenlager ertölte.

Rumänien.

Unter dem Titel Silhouetten aus Rumänien schreibt die Wiener N. fr. Presse: Rumänien ist ein schönes Land und seine Blüthe sind die Bojaren. . . . Das Betrüben ist in Rumänien längst keine Schande, vom Stehlen aber nur ein paar Beispiele: In einer moldauischen Provinzialstadt hatte ein Kaufmann einige tausend Dukaten für verkaufte Waare gelöst. Er brachte sie nach Hause. Noch am selben Abend kamen zwei Herren zu ihm. Beide Masken vor dem Gesichte, riegelte die Thür hinter sich zu, stürzen auf ihn los und fordern ihn mit vorgehaltenem Revolver auf, ihnen das eingegangene Geld ohne Verzug herauszugeben. Der Kaufmann, obwohl augenblicklich überrascht, besaß Geistesgegenwart genug, seine Lage zu überdenken, und sagte: „Dort in der Trube ist das

Jeuilleton.

Die Patrioten.

(Fortsetzung)

„Draus jetzt!“ flüsterte der Unbekannte. „Nur nicht erschrocken, Schnabel auf den Bauch ihrer Ruspshaale los und mit einem Sprunge hinein — das Uebrige überlassen wir dem Zufalle. Jeder mag nach seiner Weise zugreifen!“

Ein paar Augenblicke später prallte das Fahrzeug unserer Freunde schreiend und trachend an die Seite des andern. Der rothe Schreiber, ein Rohr in der Hand, schwannte eine Sekunde wie ein Rohr im Sturme und fiel dann seiner ganzen Länge nach in's Fahrzeug, wobei er mit seinem Schädel derb an den dicken Bauch des hinten steuer sitzenden Notarius Gimpert anstieß. Dieser fuhr mit einem schreienden Schrei in die Höhe und fiel rücklings zurück, als Arnold

und der Scheiben-Heiri, wie Piraten an den Bord eines geenterten Schiffes, herübersprangen, so daß das kleine Boot umzuschlagen drohte. Arnold faßte den ächzenden Substituten am Genick und riß ihn in die Höhe, während der Scheiben-Heiri seinerseits den zappelnden Notarius an der Gurgel gepackt hatte. — „Wo habt ihr die Papiere, die ihr diesen Abend gestohlen habt?“ donnerte Arnold dem Substituten zu, der, bleich wie Luch vor Schreck, ihn mit den weit hervorquellenden Augen entsezt anlozte.

„Ja, heraus mit den Papieren, ihr Hallunken!“ schrie auch der Scheiben-Heiri, indem er den Notarius schüttelte, daß sein stattlich Bäuchlein förmlich wadelte.

„Laßt mich um Gotteswillen los!“ wimmerte der Substitut. „Ihr erwürgt mich ja. Wollt ihr mich morden?“

„Giebst du nicht sogleich den Raub heraus,“ versetzte Arnold, „so presse ich dir die Seele aus deinem schustigen Leichnam heraus.“

„Ich habe ja nichts!“ wimmerte der Schreiber, „bei Eid und Serligkeit, ich habe nichts.“

Geld, hier der Schlüssel, öffnen Sie und thun sie nach Belieben.“ Während aber die zwei Spitzbuben sich über die Truhe machen, benützt er die Gelegenheit, sein hinter einem Möbel stehendes Doppelgewehr zu ergreifen. Es war zu seinem Glücke geladen; er zielt und streckt Beide nieder. Ohne Zeit zu verlieren, eilt nun unser Kaufmann hinaus, schließt die Thür, zieht den Schlüssel ab und befiehlt seinem eben heimkehrenden Diener, Niemanden in's Haus hinein noch herauszulassen, selbst aber begibt er sich in aller Eile zum Polizei-Direktor, und da er diesen nicht zu Hause findet, zum Präfecten, aber auch dieser ist abwesend — er eilt also zum Polizei-Commissär. Nachdem er ihm den Fall erzählt hatte, nimmt dieser einige Mannschaft und Alle begeben sich nach der Wohnung des Kaufmanns, vor welcher dessen Diener Wache hält und ihnen berichtet, daß während seiner Abwesenheit Niemand aus noch eingegangen sei. Die Thür wird geöffnet. Vor der offenen Truhe liegen die zwei maskirten Diebe ohne Lebenszeichen. Man reißt ihnen sogleich die Masken vom Gesichte und erkennt in ihnen — den Herrn Präfecten und den Herrn Polizei-Direktor des Ortes, die beide dem Bojarenstande angehörten. Dieses Factum hat sich vor Kurzem zugetragen. — In dem Berichte folgen nun zahlreiche andere Beispiele, welche beweisen, daß in Rumänien nichts als Rohheit, Gewalt und Willkür herrscht.

Amerika.

Eine Todtenhand und ein Diamanterring.

Unter vorstehender Ueberschrift bringt die „Nashvill Press“ folgende Sensationsgeschichte: Ein Mann Namens Jolly, der in De Kalb County in ziemlich günstigen Verhältnissen mit seiner schönen jungen Frau lebte, die er erst etwa ein Jahr vorher geheiratet hatte, verschwand vor ungefähr dreizehn Jahren bei einer Reise nach Nashville unter geheimnißvollen Umständen. Als Jolly seine Reise antrat, sprach er düstere Vorahnungen aus, umarmte und segnete seinen jungen Sohn, und verließ unter Thränen das Haus. Da er nach einer Woche

noch nichts von sich hören ließ, wurde seine Frau ängstlich und stellte mit Hülfe ihrer Freunde Nachforschungen an. Alles vergeblich; niemand hatte ihn auf der Reise gesehen. Man fand keine Spur von ihm; nur an dem Ufer des Cumberland, an der Stelle, wo er aller Wahrscheinlichkeit nach auf das Boot gewartet hatte, fand man Fußspuren, die erkennen ließen, daß ein Kampf stattgefunden habe. Mit der Wurzel ausgerissene oder abgebrochene Weiden zeugten von der Hartnäckigkeit des Kampfes. Nichts brachte Licht in die Sache und Jolly's Geschick blieb unentdeckt. Zwei Jahre brachte Frau Jolly noch auf der Farm zu, bis ihr der Anblick des Ortes, wo sie so glückliche Stunden verlebte, und von wo nun alles Glück entflohen war, unerträglich geworden. Sie zog dann mit ihren beiden Kindern, wovon das jüngere erst nach dem räthelhaften Verschwinden ihres Mannes geboren war, nach Nashville. Dort machte sie die Bekanntschaft des Dr. Harper und wurde dessen Haushälterin. Dr. Harper war Arzt in einem südlichen Regimente und starb während der Rebellion.

Seit dieser Zeit blieb die Frau unverheiratet und lebte ruhig und geachtet im Kreise ihrer Familie. — Ein Mann, der schon in ihrer Jugend um sie geworben und dem sie damals Jolly vorgezogen, näherte sich ihr nach dem Kriege auf's Neue. Auf dem Punkte, diesmal seine Bemühungen um die Hand der schönen Wittve mit Erfolg gekrönt zu sehen, hatte er schon alle Vorbereitungen zur Hochzeit getroffen, als ein Ereigniß eintrat, welches seine Hoffnungen zerstörte. Eines Tages war nämlich die Röhre, die dem Haupte der Wittve Harper das Wasser zuführte, verstopft und man fand bei näherer Untersuchung in derselben das Skelett einer Hand, das sich in der Röhre festgesetzt hatte. Die Finger hielten ein Messer krampfhaft fest, welches, trotzdem dasselbe über und über mit Rost bedeckt war, doch schließlich als das Eigenthum des Mannes erkannt wurde, den Frau Harper im Begriffe stand zu heirathen. Man fand außerdem einen Diamanterring an einem der Finger, den die

Dame als denselben erkannte, den ihr erster Mann trug, als er ihre Wohnung in De Kalb County verließ. Der Bräutigam verschwand bei dieser Entdeckung und Frau Harper ist so krank, daß der Arzt erklärt, ihr Verstand habe durch die erschütternde Enthüllung gelitten.

Verschiedenes.

Dampfboot Kaffee.

Reisender: „Kellner, sagen Sie mir einmal im Vertrauen, warum hier auf den Rhein Dampfsbooten die Milch so gering und wässrig ist, daß der an und für sich schon sehr verdünnte Kaffee ganz ungenießbar wird?“

Kellner: „Da sie sich an mein Vertrauen wenden, so darf ich Ihnen die Wahrheit nicht vorenthalten. Unsere Schiffstuh frisst nur Gras von gut gewässerten Wiesen und läßt die Milch nur dann geben, wenn sie im Rhein gemolken wird und bis zum Euter im Wasser steht. Natürlich ist nicht zu vermeiden, daß Wasser und Milch in den Kübel zusammenfließen. Ich kann Sie aber auf Gott versichern, daß wir nur Rhein Milch zum Kaffee abgeben. Wenn Sie aber wünschen — ich kann Ihnen auch Liebfrauenmilch vorsehen. Es ist hier für jeden Geschmack gesorgt.“

Alte Liebe rostet nicht, besonders wenn der Rost mit einer goldenen Bürste weggeschwemmt wird, wie es vor Kurzem eine Frau in Mildort, Kasse, mit Erfolg versuchte. Ihre Aufführung in der Ehe war der Art, daß der junge Gatte nach kurzem Ehestande die gerichtliche Scheidung von ihr erlangte. Das geschah vor zwei Jahren, und sie ging nach einer mechanischen Fabrik, arbeitete daselbst mit Fleiß und Geschick und lebte sparsam. Darauf suchte sie kürzlich ihren früheren Gatten, bei ihm um Verzeihung und Wiederaufnahme in Gnaden, wogegen sie die ersparten tausend Dollars als Morgengabe zubringen wollte. Unser Pankee schlug ein, und die zweite Trauung des liebenden Paares wurde vor einigen Wochen vollzogen.

„Ah, so hast du sie, dicker Schelm!“ ließ sich Heiri wieder vernehmen, indem er den Notar, der anfing gegen solche Gewaltthat zu protestiren und mit Galgen und Zuchthaus drohte, auf den Boden des Fahrzeugs niederdrückte.

„Nacht kurzen Prozeß mit den Burschen!“ rief in diesem Augenblicke der Unbekannte und damit sprang dieser, den Strick, an welchem er sein eigenes Boot zu befestigen pflegte in der Hand, ebenfalls in das schwappende Schiffelein. „Legt doch den dicken Herrn dort besser in die Mitte und haltet Euch auf der andern Seite, damit die Nußschale nicht am Ende noch umschlägt.“ „So, nun laßt mich ein paar Worte mit dem Substituten krüsti reden.“ Mit diesen Worten faßte der herkulische Mann den Schreiber bei den Achseln und drehte ihn wie einen Kreisler herum, gegen sich. „Wollt Ihr uns jetzt den Gefallen thun und die Papiere zurückgeben, Herr Krüsti?“ fragte er diesen in einem Tone, der zwischen Spott und Drohung ungefähr die Mitte hielt.

Der Substitut wurde aber durch diese höfliche Anrede wieder dreister. „Ich will doch wissen, was dieser räuberische Ueberfall zu bedeuten hat?“ schrie er, indem er seine zusammengerrückelte Gestalt aufzurichten versuchte. „Wenn meine gnädigen Herren in Zürich von dieser Gewaltthat etwas vernehmen, werden sie eine feine Zelle im Wellenberg für Euch bereiten haben!“

„Ah, noch nicht vernünftig geworden, Herr Krüsti?“ versetzte der Fahrmann. „Nust sie doch zu Hülfe, Eure gnädigen Herren! . . . Vor Allem aber übergebt uns die Papiere! . . . Versteht Ihr mich nicht? . . . Ah, da muß man ein Mittelchen finden, Euch die Taubheit zu kuriren!“ Mit diesen Worten packte er den Schreiber, schwang ihn leicht wie eine Feder über den Rand des Schiffeleins und ließ die lange Gestalt langsam

und allmählig in die tüble Fluth versinken, bis nur noch das struppige Haupt aus dem Wasser hervorragte.

Der Substitut stieß einen wilden, gurgelnden Schrei des Entsetzens hervor. „Mörder! Mörder! Hülfe!“ brüllte er, indem er wie ein Fische am Angelhaken zappelte. Aber sein Rufen erstidete plötzlich.

Sein riesenstarker Gegner tauchte ihn mit einem Male so tief unter, daß nur noch einige Fragmente seiner Haare aus dem brodelnden Wasser schwammen. Dann zog er den Pustenden, Halberstücken wieder ein wenig an die Oberfläche.

„Versteht du jetzt mein Begehren, Mensch?“ donnerte er ihm zu. Die Stimme des Mannes klang diesmal so eifern, so entsetzlich drohend, daß der Schreiber das Aergste befürchten mußte. — „Zieht mich heraus, stöhnte er, „ich will euren Willen thun!“ — Der Unbekannte zog ihn nur einige Zoll weiter in die Höhe, so daß sein anghiverzerrtes Gesicht sichtbar wurde.

„Wo sind die Papiere?“

(Fortsetzung folgt.)

Für's Herz.

Herr, dein Friede sei mit mir,
Und auf mein Gewissen,
Wenn es jaget, laß von dir
Trost und Freude fließen!
Trost ergießt in jedes Herz,
Sich aus deinem Herzen,
Auch den bängsten, herbsten Schmerz
Heilen deine Schmerzen.

Brief eines grünen Schwaben nach Deutschland.

Ihr Leut' seht macht die Ohren steif,
Ich will Euch mal erzähle,
Wie's hergeht in Amerika,
Und will Euch nix verbehle
Ich bin hier a großes Thier
Man heist mi Gentleman
I hab'n Hut sechs Elle hoch
Und schöne Kleider an.

Die Sprach in dem Amerika,
Die ischt gottsträfflich schwer.
Wenn Einem da was nit gefallt
Dann sagt er: „I dont care“
Ein Tabel, des is hier a Tisch
Und a Cheer desch is a Stuhl
Und wenn do Einer norret wird
Da heist man ihn fool.

Die amerikan'schen Ladies hier,
Die seien gar zu schön;
I hab' in meinem Lebe noch
Kei schön're nit gesehen.
Fascht jede trägt a seidenes Kleid,
A Hut und Crinolin
Doch wenn me sich die Strümpf betracht',
Da ha'n sie Löcher drin.

So a Lady sibt den ganzen Tag
In ihrem Rocking scher,
(So heist man hier den Schaukelstuhl)
Und wiegt sich hin und her.
Bon der Wirtschafft da versteht sie nix
Denn's Mittags, Sapprement,
Kommt da der Mann zum Essen z'haus.
Ist Alles angebrennt.

Der Schwindel, den man Hammbug heist
Der ischt hier kolossal
I bin in dem Amerika
Schon angeschmiert viel Mal,
Drum sag i, wer darüber kommt
Der seh' genau sich vor,
Sonst schlägt mer'n, eh' er sich's versteht,
Gottsträfflich über's Dhr.

Bier Hannes.

Amtliche Bekanntmachungen
Winnenden.

Die 2. Hälfte der Capitalsteuer ist auf
1. April d. J. verfallen, dieselbe wolle
beßhalb an die unterzeichnete Stelle abge-
liefert werden.
Winnenden 31. März 1869.
R. Stadtaccis-Amt
Westermayer.

Revier Reichenberg.
Stammholz-Verkauf

Am Mittwoch den 7. und Donnerstag
den 8. April aus den Staatswäldungen
Breithalde, Neute, Zollstodt und Sumpf
beim Eichelhof.
462 Stück Nadelholzstämme mit 113 C
II., 983 C III., und 6892 C IV. Classe.
Zusammenkunft se Vormittags 9 Uhr
auf dem Eichelhof.
Reichenberg, den 30. März 1869.
R. Forstamt
Bechtner.

Revier Reichenberg.

Stamm- & Brennholz-Verkauf.

Am Montag den 5. und Dienstag den
6. April aus dem Staatswald Forstebene:
1 Ahorn mit 29 C'
2 Raubbuchen mit 31 C'
2 Aspen mit 63 C'
1/4 Klstr. buchenes Spaltholz
" eichene Prügel
165 1/4 " buchene Schtr. u. Prgl.
20 1/4 " birken Schtr. u. Prgl.
3 1/2 " Aspenholz
4 1/4 " Anbruch
12,175 Stück Laubholz mehrere theils
buchene Wellen.
2. Aus dem Staatswald Steinberg:
10 Klasten forchene Reisprügel.
Reichenberg den 24. März 1869.
R. Forstamt.
Bechtner.

Privat-Anzeigen.

Winnenden.
Feine Tischwaagen
jeder Größe, sowie
Kohlenbügeleisen
neuester Construction empfiehlt zu sehr bil-
ligen Preisen
Gottl. Krautter, Zeugschmidt.

Winnenden.
Ein schwaches Viertel Kreuzstein-Acker
an der Stadt ist auf 1 oder 3 Jahre zu
verpachten
Von wem? s. d. Ned.

Winnenden.
Guter 1867er Most
ist zu haben, 3mi und Eimerweise bei
N. Kallenberg.

Winnenden.
Auf Georgii oder sogleich habe ich zwei
heizbare Zimmer sammt Küche und Bühne
zu vermietthen.
Bäcker **Weick's** Wtw.

Winnenden.
1/2 M. Acker im Adelspach verpachtet
Johann Jakob Weller.

Winnenden.
Gottlieb Klöpfer verkauft 1/2 M.
42 N. Weiüberg und Baumgut im hintern
Stöckach, wozu er Liebhaber auf **Gott-**
Samstag Abends 7 Uhr zu Jung heute
lieb Schmalzried einladet.

Winnenden.
Bei Metzger **Kalmbach** ist
Guter Most

zu haben den Schoppen zu 2 fr und
schenkt von heute an wieder sein gutes
Ulmer Bier
wieder habe ich sehr schöne frühe Ebers-
bacher **Kartoffeln** zu verkaufen wie auch
schöne eingemachte **Bohnen.**

Leutenbach.

Hochzeits-Einladung

Unterzeichnete erlauben sich ihre Freunde
und Bekannte auf diesem Wege einzuladen
zu ihrer am nächsten Dienstag den 6. April
stattfindenden Hochzeit im Lamm.
Der Bräutigam **Louis Pfeiderer**
mit seiner Braut **Friedrike Lämmle.**
Obigem anschließend ladet als Schwager
des Bräutigams Schultheiß **Ulrich**, sowie
der Schwager der Braut **Hüber** z. Lamm
freundlichst ein.

Winnenden.

Mit herzlichem Dank bescheinige ich
folgende fernere Gaben:
für Esthland.
Herr Oberl. Spingler . . . 2 fl.
G. Seiz . . . 1 fl. 45 fr.
L. S. . . . 30 fr.
R. Wiesenauer . . . 1 fl. 10 fr.
für Spanien.
N. N. . . . 30 fr.
für beide:
N. N. . . . 1 fl. 45 fr.
N. N. . . . 1 fl. 20 fr.
zus. bis jetzt
für Esthland 16 fl.
" Spanien 10 fl.
Winnenden 1. April 1869.
Helfer **Detinger.**

Kirchenmusik-Text am
Sonntag Quasimodogeniti.

Psalm 118.
Man singet mit Freuden vom Sieg in
den Hütten der Gerechten; die Rechte des
Herrn ist erhöht, die Rechte des Herrn
behält den Sieg.
Gläser.

Winnenden.
Ein junger Mensch welcher das Schuh-
macher-Handwerk erlernen will, wird in
die Lehre gesucht bei
Wem? s. d. Ned.

Winnenden.
Haus-Verkauf.

 **Ferdinand Mahle,**
Sohn des verst. Mahle,
Schneiders dabier, ist ge-
kommen sein elterliches Haus
bei der Wötte zu verkaufen.
Eustragende werden auf den 8ten April
Abends 7 Uhr zu Bäcker **Schaad** ein-
geladen.
Das Anwesen kann täglich eingesehen
werden, und wolle man sich an den Unter-
zeichneten oder an **Fran Mahle**, Wittwe
wenden.
Aus Auftrag,
Enßlin.

Winnenden.
Ungefähr 12 Centner
Heu & Oehnd
verkauft
Wer? s. d. Ned.



280,000 Aufl. Wöchentlich 2 Bogen in gr. Quart. Aufl. 280,000.
Mit vielen prachtvollen Illustrationen.

Vierteljährlich 15 Sgr. Mithin der Bogen nur ca. 5 1/2 Pfennige.
Hierzu d. Feuilleton-Beilage „Deutsche Blätter“ nach Belieben
apart 6 Sgr. vierteljährlich.

Das zweite Quartal bringt: „Reichsgräfin Gisela“. Roman von
E. Marlitt. (Fortsetzung.) — „Durch Nacht zum Licht“. Erzählung
von Karl Gutzkow. — „Verlassen und Verloren“. Novelle aus
der Speßart'schen Bauernerhebung von L. Schücking. — Naturwis-
senschaftliche, cultur- und sittengeschichtliche Mittheilungen. — Beiträge
von Prof. Bod. — Polytechnische und national-ökonomische Velehrungen.
— Biographien mit vortrefflichen Portraits. — Notizen über Erfindungen,
Literatur, Kunst u. s. w.

Illustrationen von den ersten Berliner, Dresdener, Düssel-
dorfer, Leipziger, Münchener und Stuttgarter Künstlern.

Die Verlagshandlung von Ernst Keil in Leipzig.

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

Winnenden.

Tanz- und Anstands-Unterrichts-
Empfehlung.

Höchst verehrt. Familien bringe ich hiemit
zu geneigter Kenntniß, daß ich dahier in den
neuesten Conversation-Tänzen sowie in der An-
standslehre Unterricht erteile.

Das Nähere bitte ich gefälligst in meiner
Wohnung im Gasthof zur Krone erfragen zu
wollen.

Hochachtungsvoll

Th. Forkmann, jun.
Tanz- & Anstandslehrer
aus Nürnberg.

Winnenden.

Es ging vor ungefähr 8 Wochen ein goldenes Ring-
lein mit Granatenstein verloren. Der jetzige Besitzer wolle
es gegen Belohnung bei der Redaktion d. Bl. abgeben.

Winnenden.

Zu vermieten

bis Georgii zwei in einander gehende Zimmer nebst Küche,
Bühnenkammer und Platz im Keller bei
Bäcker Schlatteker.

Winnenden.

Meine Wohnung bestehend in 2 Zimmern
Küche, Speiskammer, 3 Bühnenkammern,
Keller, Stall und Dungelege, ist zu verkaufen
oder zu vermieten, auch ist ein großer
Boden geeignet zu Aufbewahrung von
Heu oder Gerberrinde zu verpachten

D. Beiz.

Winnenden.

Morgen Sonntag



Feuerwehrgesellschaft

bei
Gottlieb Schmalzried.

Winnenden.

Lehrlings-Gesuch.

Dieses Frühjahr findet ein ordentlicher
junger Mensch eine Lehrstelle bei
Fr. Kiedaisch, Dreher.

Winnenden.

Morgenden Sonntag Abends
7 Uhr monatliche
Missions-Stunde
in der untern Paulinenpflege.

Winnenden.

Ein junger Mensch der die Schneider-
Profession erlernen will, findet eine gute
Stelle in Stuttgart, unter billigen Be-
dingungen.

Näheres erteilt Friedrich Bohm-
wetsch, Schneider Mstr.

Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmarkt

am 1. April 1869.

Getreide- Gattung.	Voriger Woch.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft geblieben.	Erlöse. fl. fr.	Bemerkungen	
					Hochst. Niedst. fl. fr.	fl. fr.
Dinkel	3 59	4 4	0	1837 15	5 24	3 55
Haber	4 4	4 4	0	739 16	4 4	4 30
Gemisch.	1 16	1 12	0		1 12	1 20
Einforn	1 24	1 54	0		1 54	1 40
Berke	2 45	1 40	0		1 40	1 36
Mischl.	1 30	1 24	0		1 24	1 20
Woggen	2 12	1 18	0		1 18	1 16
Wägen	34	33	0		33	33
Ackerbohnen	18	17	0		17	16
Erbsen	2 42	2 36	0		2 36	2 36
Wicken						
Welschkorn						
Wieseln						
Kartoffeln						
1 Pf. Butter						
1 Wb. Stroh						
1 Ctr. Heu						

Gewicht und Preis von 1 Scheffel nach Durchschnittspreisen berechnet

	Bester	Mittlerer	Geringer.
a) Dinkel	170 Pf. 6 fl. 46 fr.	162 Pf. 6 20 fr.	152 Pf. 5 fl. 54 fr.
b) Haber	180 " 7 " 19 "	172 " 6 56 "	164 " 6 " 34 fr.

Heute Samstag Abend
Turerversammlung in der Krone